

Eine Chance für das Taunerhaus

Reinach. Komitee will historisches Baudenkmal an der Brunngasse retten

GEORG SCHMIDT

Das Taunerhaus, heute in arg baufälligem Zustand, soll eine Zukunft haben. Am Samstag wurden die Argumente für dessen Erhalt präsentiert.

Der Blick zurück zeigt, wie sich das Komitee Pro Taunerhaus die Zukunft vorstellt: Auf der Frontseite der «Taunerzytig», die eigens für die Abstimmung vom 21. Juni produziert wurde, prangt ein 30 Jahre altes Foto. Es zeigt, wie das Haus an der Brunngasse aussah, als es noch bewohnt war – ein schmucker Bau mit weiss getünchter Fassade und Geranien vor den Fenstern.

Um die Argumente für den Erhalt des Hauses im Hinblick auf die anstehende Referendumsabstimmung darzulegen, lud das Pro-Komitee am Samstag zu einem Fest – und zur Medienorientierung.

Franz Wirth, Historiker und alt Gemeinderat, sprach über die Baugeschichte des Hauses, in dem einst Kleinbauern lebten (sogenannte Tauner), die sich auch als Tagelöhner verdingen mussten, weil ihr bisschen Land nicht genug Ertrag abwarf. Der mittlere Teil, in Fachwerkbauweise erstellt, stamme aus dem 16. oder 17. Jahrhundert. Ökonometeil und die Wohnteilergänzung kamen später hinzu.

ORIGINAL. Zwar gebe es ältere Taunerhäuser in Reinach – bezüglich Originalbausubstanz sei dieses aber von grosser historischer Bedeutung. Wirth zitierte aus einem Gutachten des Bauernhausforschers Martin Furter, der dem Gemeinderat schon 1996 empfohlen hatte, das Gebäude «unbedingt als Kulturrelikt zu erhalten». Fur-

ter wurde auch als Zeuge angerufen, um zu bestätigen, dass das Gebäude früher seinem namensgebenden Zweck diene – die Gegner eines Erhalts aus den Reihen der SVP und auch der CVP ziehen dies in Zweifel.

Das Taunerhaus beschäftigt die Gemeinde schon seit 1984: Damals kaufte die Gemeinde das Gebäude. Gemeindepräsident Urs Hintermann («Ich wurde eingeladen, um die Haltung des Gemeinderates darzulegen»), rekapitulierte das Hin und Her von Politik und Planung – bis hin zum Entscheid des Einwohnerrats, die eigentlich für den Abbruch vorgesehenen 60 000 Franken der Stiftung Baselbieter Baukultur zu überlassen, die Sanierung und Neunutzung angehen will. Dieser Beschluss von Ende März wurde mittels Referendum bekämpft, was jetzt die Abstim-

mung nötig macht. «Der Gemeinderat unterstützt den Einwohnerratsentscheid», sagte Hintermann. Das mache die Planung «nicht einfacher, aber auch nur unwesentlich anspruchsvoller». Ein allfälliges finanzielles Risiko liege bei der Stiftung.

GELD ZUSAMMEN. Alt Regierungsrat Eduard Belser sagte als Vorstandsmitglied der Stiftung Baselbieter Baukultur, man wolle qualitativ und kulturhistorisch hochstehende Bauten erhalten. Die Mittelbeschaffung sei schwierig gewesen, aber: «Heute haben wir das nötige Geld zusammen.» Zu den genannten 60 000 Franken kommen 150 000 Franken an Spenden, was bei den Sanierungskosten von 440 000 Franken später zu einem Mietzins von rund 1500 Franken für

etwa 80 Quadratmeter Wohnfläche und 30 bis 50 Quadratmeter Nebenräume führen soll. Auch eine kleingewerbliche Nutzung – etwa ein Atelier – sei denkbar. Details müsse man mit potenziellen Mietern aushandeln. «Wir sollten der Stiftung die Chance geben, das Taunerhaus zu erhalten», sagte schliesslich Christine Dollinger, SP-Einwohnerrätin und Vizepräsidentin des Pro-Komitees. Das Taunerhaus sei ein «unwiderbringlicher Zeuge der Vergangenheit». Und Yvan Jeker, freisinniger Einwohnerrat und Präsident des Pro-Taunerhaus-Komitees, pflichtete bei: «Reinach hat die Chance, für wenig Geld ein historisches Denkmal zu erhalten.»

Am 2. Juni findet um 19.30 Uhr im Gemeindehaus ein kontradiktorisches Podium statt.

> www.pro-taunerhaus.ch